

Deutschland auf der Yeşilçam-Leinwand: Eine filmische Reise der Migration

1961–1970er:
Brücke zwischen zwei Kontinenten



Das Abkommen von 1961

Ein Dokument zwischen Deutschland und der Türkei legte den Grundstein für eine Brücke zwischen zwei Kontinenten – und bestimmte das Schicksal von Millionen Menschen.



Von 2.500 zu 3 Millionen



Was mit einer kleinen „Karawane“ begann, wuchs über die Jahre zu einer exponentiell steigenden türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland heran.



Das „Gastarbeiter“-Missverständnis

Ursprünglich als temporäres Rotationssystem geplant, verwandelte sich der Aufenthalt ab den 1970er Jahren durch Familienzusammenführungen in eine dauerhafte Sesshaftigkeit.



Leben in der Zwischenwelt

Die Migranten fanden sich zwischen zwei Heimaten wieder – weder ganz in der alten noch ganz in der neuen angekommen.

Die Entdeckung des deutschen Marktes



Der Video-Boom der 1980er Jahre

Wirtschaftskrisen in der Türkei und die rasche Verbreitung des Fernsehens machten den deutschen Videomarkt für Yeşilçam-Produzenten zu einer unverzichtbaren Einnahmequelle.



Realismus vs. Kommerz



40 Quadratmeter Deutschland
(Gesellschaftskritische Filme)

VS.



Kommerzielle Komödien / Arabesk-Filme

Das Klischee des „Almanca“

In der Populärkultur entstand das Bild des Heimkehrers: ein Mann mit Mercedes, voll bepackt mit Geschenken, aber mit „verdorbener“ Sprache und seltsamer Kleidung.



Kemal Sunal: Zwei Generationen im Fokus



Gurbetçi Şaban (1986)

Der Film erzählt von der ersten Generation: humorvoll, aber mit bitterem Blick auf den Kampf eines eingewanderten Arbeiters, der ohne Genehmigung und unter unwürdigen Bedingungen arbeiten muss.

Polizei (1988)

Die zweite Generation steht im Mittelpunkt: In Deutschland aufgewachsene Jugendliche, die sich zwischen Unsichtbarkeit und dem Wunsch nach Respekt und Anerkennung bewegen.



Die Uniform als Symbol

Im Film „Polizei“ wird die Uniform zum Mittel der Sichtbarkeit: Sie macht den einfachen Mann für die deutsche Gesellschaft wahrnehmbar und respektabel.



Die unsichtbare Mauer

Die tiefe Trennung zwischen Migranten und Einheimischen, die trotz gemeinsamen Alltags fortbesteht.

Das kulturelle Erbe



Kino als kollektives Gedächtnis

Heute dienen diese Filme der dritten und vierten Generation als visuelle Dokumente – lebendige Zeugnisse der Migrationserfahrung ihrer Vorfahren.



„Ein Identitätswechsel, ein Herzwechsel“

Migration war mehr als ein Ortswechsel: Sie veränderte die Sprache, die Musik und die Traditionen beider Gesellschaften nachhaltig.